so bald Vitriol daraus wird, höret die feiste brennende Art des Schwefels meistentheils auf, und ist also in diesem Verstande auch Schwefel in diesem Wasser, aber nicht feister brennender Schwefel, welcher auch nicht bequem seyn würde im Wasser genau vermischt zu seyn, daß er mit ihm weit könt fortgetragen werden, und dennoch das Wasser davon hell und klar bliebe, sondern der im Wasser Pulversweise schwebende Schwefel würde bald zu Boden sincken: aber so der Schwefel zu Vitriol wird, nimmt er auch zugleich eine Saltz-Art an und zergehet in jedem Wasser, so daß er mit dem Wasser sich zum allerkläresten filtriren läst, und nicht mehr zu Boden sincket, und eben solches kan auch vom flüssigen Agtstein gesagt werden; doch bleibe solches alles in seinem Werth. Die Tugenden dieses Brunnen betreffend, so würckt er wie der Langenschwalbachische Wein-Brunn und andere berühmte Sauerbrunnen, und stehet wie selbige inn- und äusserlich zu brauchen.

Das XXXIV. Capitel.

Von denen Eiffeler Sauerbrunnen.

Lentzigs-Brunn.

IN der Eifel entspringen auch unterschiedliche gute Sauerbrunnen, und zwar so entspringt in dem Dorff Daun ein herrlicher und vortrefflicher Sauerbrunn, welcher daselbst von den Einwohnern der Lentzigs-Brunn genennet wird: dessen Wasser ist schön hell, klar und eines lieblich saurlechten annehmlichen Schmacks, und wird daher von dem

Land-

Landvolck für andern selbiger Oerter gelegenen nähern Sauerbrunnen zum täglichen Tranck geholet, und vielfältig getruncken. Tabernæmontanus vermeint von diesem Wasser, daß es in seiner Vermischung halte die spiritualische oder geistliche Subtilitäten des Eisens, Salniters, Alauns, und grauen Bergschwefels oder Atraments, aber solche unterschiedliche Stücke sind allesamt in der Eisen-Vitriolität begriffen, denn das Eisen ist selbsten ein pur lauterer Vitriol, dergleichen auch eine jede Gattung des Atraments, so ist auch der Alaun ein solcher Vitriol, der aber nicht gnug Schärffe hat, daß er könte ein sulphurisch Metall als Kupffer oder Eisen auffolviren, und solvirter massen bey sich halten, davon er gefärbt würde, sondern bestehet meist aus der Saltzigkeit des Vitriols, und gibt also ein weiß durchsichtig Corpus, daraus aber dennoch ein rechter Spiritus vitrioli, zu distilliren stehet, und mit Zusatz des gemeinen Salpeters gibt es im Distilliren ein rechtes Scheidwasser, gleich wie von anderm Vitriol, und hat also eben einen solchen Spiritum und Saltz bey sich wie anderer scharffer Vitriol und Atrament, aber etwas schwächer, daß also diese drey fast eines Wesens sind, und können nach diesem Verstande gedachtem Brunn wol zugelegt werden; so haben sie auch die Subtilität des gemeinen Saltzes bey sich, als welches natürlicher Weise dem Element des Wassers einverleibt ist. Anbelangend die Tugend und Würckung dieses Sauerbrunnen, so kommt solche in allem mit andern berühmten eisen-vitriolischen Sauerbrunnen überein, und kan inn- und äusserlich wie selbige gebraucht werden.

Hotzer Brunn.

Noch ist ein anderer Sauerbrunn in gedachtem Dorff Daun, den nennen die Innwohner den Hotzer-Brunn; der ist zum Trincken ebenermassen bequem und heilsam, wiewol der vorgemeldete diesen an Lieblichkeit übertrifft, so hat doch dieser gleiche Krafft und Würckung, die sie Zweiffels ohn beyde von einerley Berggewächsen bekommen, welche meistentheils in der Eisen-Vitriolität bestehet, ob wol Tabernæmontanus diesem Brunn zugeeignet, daß er in seiner Vermischung halte die geistliche Subtilitäten des Alauns, Eisens, Schwefels, und Salniters, würde doch solches, wenns zur genauesten Prob käme, nicht leichtlich so accurat können dargethan werden, als allein in solchem Verstande, wie bishero mit mehrem angezeigt worden: Dieses Sauerwasser kan inn- und äusserlich genutzt werden wie alle andere berühmte Sauerbrunnen.

Daunerbecher Brunn.

Noch liegt in mehrgemeldtem Dorff Daun noch ein anderer Sauerbrunn über die vorgedachte, der wird daselbst von den Innwohnern der Daunerbecher Brunn genannt, wird aber weniger zum Trincken und innerlich Leibs gebraucht, weil er an Schmack schwächer ist, als die Sauerbrunnen zu seyn pflegen, sondern die Innwohner geben ihn dem Vieh zu trincken, und vermeinen, daß er ihm wol zuschlage. Es ist dieses Wasser ebenermassen eisen-vitriolisch, aber wolckenfarbig, und trüblecht, welches vermuthlich von anderm zu viel darzu kommenden süssen Wasser herrühren mag, wie denn auch andere spirituali-sche Liquores, wenn viel phlegmatischer Feuchtigkeit darunter kommt, davon weißlecht werden, wie

am

am Spiritu vini zu sehen, wie auch am Spiritu nitri, Aquafort und dergleichen; denn so man im Aquafort Silber auflöset, und hernach gemein Wasser darunter schüttet, wird solcher spiritualischer Liquor weiß, weil er von dem Wasser gebrochen wird, daß er das jenige, so er durch seine spiritualische Schärffe bey sich aufgelöset führte, muß fallen lassen, welche Præcipitation meistentheils dem Gesicht weiß oder molckenfarbig vorkommt, und also ists Zweiffels ohn auch beschaffen, mit etlichen Sauerbrunnen, so molckenfarbig oder weißlecht aussehen, daß sie nemlich von zufliessendem süssen Wasser zu viel diluirt werden. Dieses Wasser könte zwar durch Kunst gnugsam gestärckt und verlieblichet werden, daß es den allerbesten Sauerbrunnen nichts nachgebe, weil aber andere kräfftige Sauerbrunnen so nahe gelegen, wäre solches eine überflüssige Bemühung.

Spaher Sauerbrunn.

Ferner liegen in dem Eifelerwald fünff Meilen von der Stadt Lüttig, acht Meilen von Tongern, und anderthalb Meilen von Limpurg, in und bey dem Flecken Spaa unterschiedliche weitberühmte Sauerbrunnen, welche nach itztgemeldtem Flecken die Spaher-Sauerbrunnen genennet und von fernen Orten wider vielerley Leibsgebresten besucht werden: Unter solchen aber ist einer sonderlich in grossem Brauch, welcher bey einer halben Meilen vom Flecken Spaa liegt und daselbst la sauveniere genennet wird: Diesem Sauerbrunn eignet Tabernæmontanus zu, daß er in seiner Vermischung halte die Subtilitäten und Krafft des Eisens, Schwefels, Salniters, und Bergwachs oder Erdbechs, und habe darunter das Eisen den Vorzug, hernach der Schwefel und Salniter

niter in gleichem Gehalt, und letzlich das Bergwachs; er vermeldet auch, daß, so man dieses Sauerwasser etliche Tage in einem Gefäß stehen lasse, so setze sich ein röthlecht Eisen-oder Leberertz auf den Boden des Geschirres, welches die erste Mutter des Eisens sey, und sammle sich oben auf ein ölige Fettigkeit von mancherley Farben gleich einem Wiederschein; hierauf aber dienet zu wissen, daß solcher röthlechter Bodensatz nichts anders ist als ein Crocus martis, oder subtile Eisen-Stäublein, welche das Sauerwasser allgemach fallen läst, indem es sich allmählich abmattet, und seine Schärffe verlieret, womit es die Stäublein des Eisenertzes angegriffen, und mit sich geführet, nunmehr aber für Mattigkeit solche in röthlichter Farbe wieder fallen läst, und damit nach und nach allerdings zu gemeinem Wasser wird; das jenige aber, so sich gedachter massen oben auf dem Wasser sammlet, ist keine anzündliche Feistigkeit, sondern ein Sulphur vitrioli, so im Feuer unverzehrlich ist.

Es schreibt aber der hocherfahrne Helmontius von dem Gehalt der Spaher-Sauerbrunnen in dem Tractat, so er intitulirt: Supplementum de Fontibus Spadanis, nach unserer Meinung am allerbesten, sonderlich im Paradoxo quarto, dessen Wort auf Teutsch also lauten: **Die jenigen / so von den Spaher-Brunnen geschrieben / sagen einträchtig, daß das** Continens Spadanorum **oder der haltende und führende Theil der Spaher-Brunnen / ein rechtes Brunnenwasser sey; wir sind aber nur mit ihnen ungleicher Meinung, was den Ursprung betrifft / als von welchem selbige nicht wenig**

geadelt werden; aber was die Contenta oder das jenige/ so in solchen Brunnen gehalten und geführet wird/ anbelanget, sind sie sehr weit von uns unterschieden; denn sie sagen/ es sey in dem Spaher-Wasser Vitriol/ und sey von ihnen also befunden worden, wie auch Chalcitis, Mysi, Sory, Melanteria, Salniter (welches Salniter sie durch die Prob des Distillirens darinn gefunden hätten, anderswo aber bekennen, daß sie es nie gesehen, weil es schon von Hippocratis Zeiten her nicht mehr vorhanden.) Item Erdbech oder flüssiger Agtstein, Steinkohle, Alaun, Bolu, Ocker, Rötelstein, Eisen-Mutter/ Eisen-Ertz, Eisen-Kupffergrün/ gebrannter Vitriol/ gebrannter Alaun, wie auch Kupffer-Blumen und Schwefel; diese Dinge (sag ich) haben wir bey einigen Authoren dem Spaher-Brunnen zugeeignet gefunden / unter Botmässigkeit der Ungewißheit, und weil sie demnach in Zweiffel stehen / wer der Heerführer dieser grossen Schaar seyn soll, so machen sie den Schluß, es wären einige Brunnen, in welchen das fürstechende Mineral überaus schwer zu unterscheiden; anderswo: es werde die Hitze des Vitriols mit der Kälte des rothen Lettens und des Ertzes im Spaher Brunnen temperirt; andern Orts: es seyen die Spaher-Brunnen kalt und feucht in der Würcklichkeit (actu) aber in der Vermöglichkeit (potestate) oder Krafft (welche allein die Medici examiniren) warm und trucken/ fürnem-

nemlich deswegen, weil sie den Durst löschen. Endlich geben sie auch vor, es sey in diesen Brunnen die Krafft des Eisens / Schwefels, Vitriols und anderer Berg-Gewächs / doch bleibe die Proportion der ersten Qualitäten verborgen, sowol wenn man die Mannigfaltigkeit der Mineral-Gewächs betrachte / als auch die unterschiedliche Disposition der Trinckenden. Ja es ist auch diß merckwürdig, so ich gelesen / es soll nemlich der Brunn Savenir mehr die Kräffte der Mineral-Gewächs annehmen / weder die Substantz derselben, (das ist / es wären die Kräffte über-oder ausser-oder unsubstantial,) denn anderswo sagen sie / die Säure der Brunnen komme allein vom Vitriol, und habe der Vitriol den allersauresten Schmack: andere sagen mit Dioscoride, daß im Vitriol mehr unlieblicher und terrestrischer Adstriction oder Zusammenziehung als Säure befindlich. Endlich wie nichts als das allerheffrigste Feuer aus dem Vitriol ein allersauresses Oleum bringen mag / da nemlich das saurlechte und schwefelige Saltz (Sal esurinum & sulphureum) die kupfferigen Spiritus über sich führet / also meinen sie, es haben die Brunnen daher und sonst von nichts anders die Säure; indem nemlich die Hitze in der Erden die sauren Spiritus des Vitriols bis zur obern Fläche der Erden treibe, welche daselbst von der Kälte verdicket, und in einen sauren Liquorem verwandelt würden / so sich mit den

nächsten Brunnen vermische, welcher Grund-Satz aber mit vielen Verwickelungen begleitet wird. Denn erstlich so ist dergleichen von freyen Stücken gehende Destillation nirgends in aller Welt. Zweytens so ist nach Hippocratis Zeugnis die Erde innerlich zum wenigsten im Sommer kalt, da denn auch das Spaher-Wasser am besten: Drittens so kans anders nicht seyn / daß nicht nothwendig der Spiritus Vitrioli Erde und Steine, oder was er berühret, solte angreiffen / und daran alle seine Säure verarbeiten / und wird demnach solche den Brunnen vergeblich zugeschrieben. Vierdtens so ist des Sommers die Erde nicht bloß allein am äussern Theil kalt, daß sie daselbst mögen gedachte Spiritus kräfftiger verdicken, weder innerlich in derselbigen / da sie eine hitzige gewaltsame Auftreibung des Spiritus Vitrioli erdichtet. Fünfftens ob man gleich ein solches Wasser, worunter Spiritus Vitrioli vermischet worden, gantz nicht fleissig vermacht / verliert es doch weder seine Säure / noch erzeiget einige Röthe, welches doch der Sauerbrunnen-Wasser sonderliche Eigenschafft ist. So weit zwar hat mich anderer Meinung verrücket / ich will aber doch meine Blindheit bekennen: Ich habe einsmals das Savenir-Wasser mit gantzem Fleiß distillirt, wie auch das aus dem Pouhon-Brunnen, aber bey weitem keine so grosse Munster-Rolle von Mineralien, ja

gar

gar nichts darinn gefunden, als allein ein simpel Brunnenwasser, und etwas Eisen-Vitriol, welchen andere Beschreiber vor mir übergangen. Nun bestehet aber der Eisen-Vitriol aus einem saurlechten Saltz (Sale esurino) eines embryonirten Schwefels und aus Eisen-Ertz (aber nicht corporalischem Eisen) welches Eisen-Ertz das noch flüchtige Sal esurinum angegriffen, in welcher würcklicher Angreiffung etlichermassen eine Auflösung geschicht des Eisen-Ertzes/ und hinwieder eine Coagulation oder Fixmachung des flüchtigen Saltzes; denn so lang nemlich ein Saltz flüchtig oder im Feuer bequem ist aufzufliegen/ wird es unter die Spiritus gezehlet; ein Corpus aber greifft das andere Corpus nicht an/ so viel es solches ist/ und ein fix Ding agirt oder würckt nicht in das andere, sondern allein soviel eins von beyden flüchtig oder spiritualisch ist, es mag nun gleich in trockener oder flüssiger Form erscheinen. Weiter so entstehen in einer jeden Solution einige Ausdünstungen (wie aus dem Angreiffen oder Würckung des Scheidwassers/ distillirten Essigs rc. erscheinet) welche vorhin still und nicht zu spühren waren. Wie sie nun einer wilden Art sind/ also sind sie der Wieder-Coagulirung nicht unterworffen, und verfliegen also nothwendiger Weise, oder so man sie vermeint einzusperren, zerstossen sie das Gefäß zu Drümmern. Uber diß

ist auch zu mercken, daß um wie viel von einigem Spiritu eines Cörpers Solution verrichtet, um so viel nimmt er von solchem aufgelöseten Cörper Corporalität an / und erhellet demnach hieraus, warum das Spaher-Wasser bey seiner grossen Lauterkeit und undurchsichtiges Corpus des Eisen-Ertzes verborgen bey sich führe; Jmgleichen auch warum selbiges in der Activität oder würcklichen Angreiffung des Salis esurini wie Schwefel rieche / da doch kein corporalischer Schwefel vorhanden: und endlich erscheinet auch / warum bey vollbrachter Activitat oder Würcklichkeit (gestaltsam dergleichen vorgehende Solution in unterschiedlichen Sauerbrunnen bald länger bald kürtzer währet,) die Sauerwasser ihre Säure verlieren, und was vom Ertz vorher in Cristallinischer Lauterkeit auffolviret getragen war / nunmehr in röthlicher Farbe zum Vorschein komme. Jn dem nemlich die Spiritus zum Theil verfliegen / theils aber wenn sie das Jhre gethan / sich abmatten und coaguliren, da alsdenn das Ertz, so sie gehalten, heraus fällt, und sichtbar wird / so zuvor unsichtbar war / da immittels das Wasser wieder zu seiner eigentlichen Simplicität schreitet. Ferner so ist vorher nicht ohne Ursach gedacht worden, daß im Spaher-Wasser kein Cörperlich Eisen oder Eisen-Pulver sey, sondern Eisen-Ertz / sintemal im Ertz mehr Krafft ist / weder im Eisen / als welchem im Schmeltz-Ofen der

kräfftig-

kräfftigste Theil entzogen worden. Derselbige Safft nun oder Spiritus, oder saurlechtes Saltz (oder wie man es nennen will) wächst nicht selbsten im Eisen-Ertz, so daß sie im Wasser miteinander zergiengen / nein keines wegs, sondern das Saltz hat eine andere Geburtsstatt, welche wenn sie ein Wasser durchstreicht / solvirt es selbiges, und führt es mit sich als seinen Enckel, dessen Mutter vormals ein anderes Wasser gewesen. Und wenns demnach bey einigem Ertz eine sonderliche Höle antrifft, und sich daselbst etwas lang verweilet, so greifft es etwas mehr Ertz an, und nimmt es zu sich / wie der Pouhon-Brunnen / und noch mehr der Geronster: der Tonnelets-Brunnen aber hat des saurlechten Saltzes mehr als gedachte beyde, und hergegen weniger Ertz als selbige, und ist demnach kalt und dem Magen etwas beschwerlich. Welches Sauerwasser nunmehr zu Stuhl treibt / dasselbe führet mehr Ertz bey sich; welches auch den Alten nicht unbewust gewesen und haben zu dem Ende Eisenbröcklein (squama ferri) gebraucht, um den Leib zu eröffnen; wie denn auch die Jungfern / so Stahlfeilich (Stomoma) einnehmen, sich anfänglich davon zu übergeben pflegen: und führet demnach der Geronster mehr Ertzes bey sich als der Tonneleter-Brunn, des Saltzes aber gleich so viel, welches sich aber schon etlichermassen abgemattet / indem es das in sich gefassete Ertz aufgelöset, und ist da-

durch solches Saltz dicker und corporalischer worden: der Savenir aber ist weit mehr mit Wasser diluirt oder gebrochen, und führet am wenigsten des Ertzes und Salis esurini bey sich, und verrichtet demnach die Würcklichkeit des Esurin-Saltzes und Ertzes am bäldesten/ und stirbt auch dessen Artzney-Wasser-Krafft bälder ab/ und solcher Ursach halber durchgehet es den Magen gar leicht/ wird von der Dauung bald überwunden/ und penetrirt desto ehender: und wo demnach dergleichen Geister, so in das Ertz agiren/ vorhanden, erweitern sie die Poros oder Lufftlöchlein im Wasser/ und machen, daß dasselbe Brunnenwasser nach dem Gewicht leichter ist. Anbey ist auch zu mercken/ daß wie in den Mösten und Traubensafft eine gährende Aufwallung vorgehet; also hat das Esurin-Saltz seine eigene Würcklichkeit nicht allein wenn es das Ertz angreifft/ und durchdringet/ sondern auch wenn es selbiges allbereit zu sich genommen und mit sich führet, arbeitet es annoch eine Zeitlang daran: welches der Pouhon viel länger thut als der Savenir &c. bis nemlich die Würcklichkeit der Geister sich abmattet, und sowol das Agens als Patiens, oder das jenige was angreifft, und was angegriffen wird, auf einerley Weise erschöpfft werden.

Von Tugend und Würckung der Spaher-Brunnen

Handelt gedachter Helmontius ferner in gedachtem

tem Ort im folgenden Paradoxo quinto mit diesen Worten: Nun wollen wir auch von den Kräfften der Spaher-Brunnen einen kurtzen Begriff stellen / und nach Erheischung dieses Supplementi oder Erfüllungs-Tractats vortragen; und sagen nochmals, daß in selbigen keine andere Hülffgaben anzutreffen / als was aus dem Elurin-Saltz und aufgelöserem Eisen-Ertz herkommt; und weil demnach das Elurin-Saltz die Schleimigkeiten zertreibt / ablöset / verzehret und austreibt / als thut es fürnemlich dem verschleimten Magen Hülffe; auch treibt es eben dergleichen zehe unnatürliche Schleimigkeit (deren wir den Namen des in uns coagulirlichen Excrements gegeben) wieder aus / welche etwas tieffer sowol in den Adern als einigen innerlichen Gliedmassen verborgen steckt / jedoch je weiter selbige vom Munde entlegen / je langsamer gehet auch die Würckung von statten. Was nun daher vor Verstopffungen an der Leber / Miltz und den Nieren und dannenher rührende Fieber / Wasser- und Gelbesucht entstehen / an solchen thut es merckliche Hülffe; denn so das jenige / was die Verstopffung macht / verzehrt wird / so höret die Verstopffung auf / welche sonst dem Geist des Lebens verhinderlich ist / daß er nicht ungehindert durch alles wandern / und sein Amt verrichten kan / und müssen sodann dieselbige Theile, denen er entzogen wird / der Gemeinschafft des Lebens ermangeln / und folgendlich in

Fäulung gerathen; und dienet demnach die Spaher Trinck-Cur wider alle Kranckheiten, welche von dem feindseligen Tartaro, so wider die Natur in den Leib kommt, und darinn coagulirt wird/ ihren Ursprung nehmen, sofern nur noch gnugsame Lebens-Wurtzel vorhanden, das ist, daß man bey guter Zeit diß Trincken anstelle; nebst Beobachtung der eigentlichen Bezielung desselben, daß nemlich das Vermögen des Wassers sich weiter nicht erstrecke als bis in beyde Seiten. Aber über die Nieren nemlich bis zum Hertzen, zur Lungen oder Gehirn kommt solches Wasser nicht. Und hilfft demnach die Spaher-Cur selbigen ursprünglichen Zuständen (ex idiopathia genitis) anders nicht als zufälliger Weise: Aus Ursachen/ weil dergleichen mineralische Wasser gantz unbequem sind einen Nährsafft zu geben/ und werden dahero mit dem Urin als dem *letzten* Excrement der Salien aus dem Leibe verwiesen, weil das lebhaffte Geblüt desselben Gemeinschafft weiter nicht leidet. So aber dennoch solches Wasser dem Haubt, Hertzen oder Lungen scheinet einige Hülffe zu bringen, muß man wissen/ daß solches daher kommt, daß es etwan einen Affect curiret/ welcher an diesen Orten einige Unrichtigkeit und Mitempfindung und mit solcher einen Neben-Affect angerichtet. Weiter so hilfft das Trincken des Spaherwassers auch nicht sonderlich viel in den grassirenden giffrigen, wie auch denen

nen Landseuchen und astralischen Kranckheiten/ als da sind die Pest/ das Seitenstechen/ die Bräune, rc. wie auch nicht sehr viel wider Gifft/ es sey gleich einbekommen/ oder habe sich innerlich selbst generiret/ oder sey durch Ansteckung empfangen worden/wie auch nicht in denen Tinctur-Kranckheiten/ als da sind der Aussatz, Franzosen/ Muselsucht (Morphæa) Krebs/ Fallsucht rc. Und kommen wir also mit denen nicht wol überein, welche das Spaher-Wasser wider alle und jede Kranckheiten ohne Unterscheid rühmen/ und es dermassen erheben/ daß es schier Gottslästerlich zu hören: Nemlich man habe nunmehr/ nachdem das Spaher-Wasser zu bekommen/ sich nicht mehr so sehr zu verwundern über die Wunderthaten der alten Wasser oder des Teichs zu Siloa, oder des Jordans, so den Naeman gesund gemacht, indem wir auch an diesem befänden, daß davon curirt würden, welche den Schlag/ Krampff, Lähmnis, Aussatz und dergleichen hätten; weg mit solchen! Die Wunderwerck mögen nicht nachgethan werden/ auch soll man billich die Effecten oder Erfolgung/ so zufälliger Weise geschehen/ von denen/ die ihre sonderliche Ursachen haben, wol wissen zu unterscheiden. Als/ so eine Jungfrau ihre Zeit nicht hätte, und bekäme davon Verklemmung des Athems/ oder das Hinfallen/ oder eine Lähmnis; es fände sich aber von Trinckung des Spaher-Brunn ihre Monat-

zeit

zeit wieder ein, und würde denn auch von der zufälligen Beschwerniß befreyet, so folgt darum nicht, daß man müste vom Spaher-Brunnen ausgeben, als ob er den rechten Schlag, den kurtzen Athem, die fallende Sucht / oder die wahre Schlag-Lähmniß curirte; denn alle Kranckheiten / so von der Mutter kommen / sind einer andern Bormässigkeit unterworffen / und kommen von einer gantz andern Wurtzel, weder diejenigen / so nach Beschaffenheit der kleinen Welt sowol in dem einen als andern Geschlecht sich ereignen, und wer solche nicht zu unterscheiden weiß / der macht, daß ihn andere verständige Personen nur auslachen. Nachdem aber nunmehr angezeigt ist, was des Elurin-Saltzes Würckung sey in den Brunnen, als muß anitzo gemeldet werden / was das angegriffene und solvirte Eisen-Ertz erzeige. Solches nun thut insonderheit die augenscheinliche Würckung / daß es astringirt und stärckt daher den Magen, und die nahgelegene Theile. Was derowegen allzuviel fliessende Kranckheiten sind, in solchen dienet das Spaher-Wasser / als nemlich dem Durchlauff, Weisser-Ruhr, Durchbruch, und der Rothen-Ruhr, ꝛc. Wiewol ich vermuthe, man werde einwerffen / daß so man martialische Sachen eingebe, so trieben selbige die Monatzeit, lösen auf die Verstopffung der Leber und des Milzes, und sey derhalben der Vernunfft gemässer, daß das

Spaher-

Spaher-Wasser eröffne, weder daß es adstringirt; welcher Zweiffelhafftigkeiten halber vielleicht manche zu den ungleichen Theilen/ so im Eisen sind, ihre hin- und herwanckende Ausflucht nehmen. Aber ich antworte aus den Adeptis: daß offtmals in uns ein aufgelöstes Saltz herum wandere, so gleichsam mineralisch, und allerdings zum Auswurff verwiesen sey/ nemlich ein resolvirter Tartarus, so entweder in seiner ersten oder letzten Materi begriffen. Es habe sich nun solcher in der Leber, oder im Miltz/ Nieren/ Ruckbein, Kröß, oder Magen angesetzt, so halte ich/ es gelte gleich/ sofern nur sonst am Tage/ daß sothanige Patienten davon beschwert werden, und wenn nun dergleichen Leute Stahl- oder Eisen-Feil oder Pulver einnehmen, so fällt dasselbe schädliche Saltz (so keinen Purgirmitteln zu Gebot stehet) das Eisen geschwind an/ hängt sich daran/ um daran zu arbeiten und es aufzulösen, und coagulirt sich daran/ und gehet mit samt dem Eisen durch den Stuhlgang ab. Aber so Eisen oder Stahl in einem scharffen jedoch uns unschädlichem Liquore aufgelöset eingetruncken wird (wie dergleichen im Spaher-Wasser geschicht) so nimmt die Natur selbigen Liquorem an, und verstattet ihm einen viel tieffern Eingang im Leibe, doch scheidet sie alsofort das Eisen davon (als welches zur Nahrung unbequem ist) und treibt es durchs Gedärm aus. Wie solches an den schwartzaussehen-

den

den Excrementen bey der Spaher-Cur erscheinet / in welcher Absonderung des Eisens alsbald eine Zusammenfliessung der mineralischen Salien von freyen stücken geschicht, nicht anders als wenn Silber in Scheidwasser aufgelöset ist / und man Kupffer darein thut, oder Eisen in eine Kupffer-Solution, selbige sich daran niederschlagen. Derhalben erledigt das eingenommene Eisen von Verstopffung und eröffnet zufälliger Weise / indem es nemlich das jenige, was da verstopfft, überwindet und mit sich ausführet / nicht aber / daß es vor sich selber aufhöre ein stopffendes Mittel zu seyn, immassen (sag ich) seine eigentliche appropriirte Krafft ist, daß es eröffnet, durch zufällige Eigenschafft aber / (qualitate secunda) stopffet es. Weiter weil den Armseligen sonderlich mit dem Stein Behaffteten gute Hoffnung zum Trincken dieses Wassers gemacht worden / will ich darüber meine Meinung anzeigen. Gewiß nun ist / daß das Spaher-Wasser die Harnstrassen abspühlet, so wol darum weil es leichtlich durchgehet, als auch deswegen, daß man es reichlich und in der Menge trinckt, und weil es mineralisch ist / und hindert demnach ihr Esurin-Saltz, daß der Spiritus urinæ (welcher allein der Werckmeister des Steins ist) nach seiner angenaturten Weise in der Steinmachung nichts schaffet / alldieweil itzo ein anderes mächtigeres Saltz ihn gleichsam gebunden in seinem Gebiet

mit

mit sich führet; aber weil dennoch solches nur eine Schein-Cur ist / unerachtet daß die allbereit gewachsene Steine und Sand ausgetrieben werden, und solches gleichsam durch Abspühlung des durchstreichenden Wassers; ja es hindert solches Wasser / so lang man es trinckt / daß kein neuer Stein wachsen kan; gleichwol aber weil selbiger bald hernach wieder wächst / so halten wir dergleichen Hülff-Mittel für untreu; denn je reiner die Stätte des Steinwachsens vorher abgespühlet wird / je hurtiger wächst nachmals wieder anderer Stein daselbst; und wie solte der Harn nicht leichtlicher an einer hellgebutzten Brunz-Kachel Grieß ansetzen, weder an einer so mit Oel bestrichen wäre? so daß auch vielleicht solcher Ursach halber die Nieren der unvernünftigen Thiere voller Feistigkeit sind. Derhalben wissen wir viel eine andere rechtschaffene Cur des Steins und erwünschte Ruhe / darinn nemlich die kleineren Steinlein lieblich ausgetrieben werden (welches das wenigste ist) die grösseren aber gehen wieder zuruck aus ihrem Wachsen in Auflösung, und werden wieder zum ersten Safft. Doch ist auch solches noch nicht gnugsam, wofern nicht auch die Inclination oder Anneiglichkeit zum Steinwachsen weggenommen wird; und kan demnach ein jedweder durch restaurirende oder wieder zurecht bringende Sachen, so nemlich in gantz weniger Zahl der auserlesenen Mittel bestehen, nicht weniger

niger vom Stein als von einem Fieber eine gäntzliche und gewünschte Genesung verhoffen, davon wir anderswo geschrieben / und die Mittel angezeiget. Denn die Krafft zu artzneyen stehet richtig unter einer jeden aufgelegten Last / das ist, es gelten ihr alle Kranckheiten gleich, und mag von keiner Kranckheit verringert werden, und mangelt nur an edelern Bereitungen der Hülff-Mittel, welche zu ihrem Schöpffer gen Himmel schreyen, daß sie gleichsam vergeblich da wären, und schier niemand sich an sie mache, um ihre Bande aufzulösen. Allein man muß bey so schwüriger Zeit das Klagen bald abbrechen. Derhalben was die ersten Qualitäten des Spaher-Wassers belanget / ob wir gleich uns um selbige als augenblicklich verfliegende / und der Anatomy des Lebens ermangelende nicht viel bekümmern / so offt selbige nicht sonderlich wegen eines schädlichen Grads beschreyet sind, so statuiren wir doch / es sey das Esurin-Saltz warm und trocken im ersten Grad, das aufgelösete Eisen-Ertz aber kalt und trocken im Anfang des andern Grads / das Wasser aber an sich selber empfinden wir mit Erlaubnis des Aristotelis im höchsten Grad feucht, aber gelind (remissè) kalt, und solches droben mit angeführten Gründen erwiesen. Aber weil solche Qualitäten sowol des Wassers als der Mineralien relollisch sind / so thun sie nichts bey der Cur, sondern kommen hinterförderst (præposterè) zu den

entste-

entstehenden Dingen wie die Farben / und lassen wir also ihre Speculation andern und behelffen uns allein mit Erlangung der cherionischen Qualität (Cherionium ist bey Paracelso und Helmontio die accidentalische Qualität eines Dings, als da der Campfer per accidens kühlet, da er doch an sich selber eitel Hitze ist; Relolleum aber ist bey ihnen die Tugend eines Dings aus seiner Complexion.) Letzlich stehet doch auch auf den Einwurff / warum nemlich gemeldet worden / daß der Tonneleter-Brunn bey seinem vielen und hitzigen Esurin-Saltz mehr kalt sey, und dem Magen beschwerlich / zu antworten / und will darüber hiemit Satisfaction geben; und sage, daß ob schon das Esurin-Saltz nach seinen ersten Qualitäten warm sey / nicht anders als wie das Oleum Vitrioli, Schwefel-Oel / Scheidwasser rc. so kälte es doch mit seiner dritten und eigentlichen cherionischen Qualität, indem es nemlich unsere Wärme / wenn solche zu starck und schädlich ist / vermindert / am meisten aber / daß es den Humorem secundum oder nachkommende Feuchtigkeit oder den allerkräfftigsten Nehrsafft des Magens mit seiner Säure auflöset, und zum Nähren bequem macht, bey welches lebhafften Liquoris Mangelhaffrigkeit kein Wunder ist / wenn die zufällige und entlehnte Wärme des Magens Anstoß leidet: Bis hieher Helmontius. Betreffend die Tugend und Würckung der Spaher Sauerbrunnen, kommt solche inn- und äusserlich mit andern berühmten Sauerbrunnen überein,

ist auch nicht nöthig ein mehrers davon zu berichten, als was itzo im angeführten Helmontischen Text zur Gnüge geschehen.

Das XXXV. Capitel.

Von denen Trierischen Sauerbrunnen.

Wimminger Sauerbrunn.

IN dem Ertzbißthum Trier entspringen ebenmässig unterschiedliche gute Sauerbrunnen, sonderlich aber liegt unweit dem Städtlein Wimmingen ein fürtrefflicher Sauerbrunn, welcher bald der Wimminger bald der Conderthaler Sauerbrunn genennet wird, weil er in dem Conderthal entspringt, die Einwohner daherum brauchen ihn vielfältig zum täglichen Getränck, und bekommt ihnen wol, wie denn die eisen-vitriolische Wasser fast jederman gesund sind, gestaltsam dieser Brunn gleichfalls von der Eisen-Vitriolität seine fürnehmste Tugenden hat: doch leget ihm Tabernæmontanus neben den Subtilitäten des Eisens noch zu, daß er auch in seiner Vermischung die spiritualische Krafft des Alauns, Schwefels und Vitriols führe, welche Stücke doch allesamt in der Eisen-Vitriolität begriffen, wie droben mit mehrem erwiesen worden; anbelangend die Tugend dieses Sauerbrunnen, kommt er in der Würckung mit andern berühmten Sauerbrunnen überein, und stehet inn- und äusserlich wie selbige zu brauchen.

Ober-Brunn/ Unter-Brunn.

Noch liegen in gedachtem Bißthum bey dem Schloß Lobern unfern von der Mosel 2. andere kräfftig-